

arbeiten lassen wollten. Während das Schriftstück zur Unterzeichnung umging, erfolgte ein ungeheurer Knall. Eine in einem eisernen Rohr enthaltene Dynamitkardusche war unter einen Tisch geworfen worden und hatte sich dort entladen. Fünf Bau-Unternehmer sind lebensgefährlich, sieben andere weniger schwer verwundet. Die Bestürzung in der Stadt ist groß.

Sächsische Nachrichten.

Das „L. Tgbl.“ giebt den Landwirthen die folgende, in jetziger Zeit beherzigenswerthe Lehre: Zur Zeit der Erntefeste ist eine Mahnung an die Landleute dringend geboten. Es ist eine auffallende, nichtbestoweniger aber unumstößliche Thatsache, daß genau um die Zeit, in welcher der Landmann das Resultat einer jahrelangen Sorge, Mühe und Arbeit und den Ertrag des in seinem Acker steckenden Vermögens, von dessen Verwerthung er wieder ein Jahr leben und die Wirthschaft unterhalten soll, in die Scheuern birgt, die Brände auf dem Lande sich mehren, welche in wenigen Stunden die Frucht des Fleißes und die Hoffnung eines Jahres vernichten und unter Umständen den Landmann an den Bettelstab bringen. Das ist eine Gefahr, gegen die sich der Landmann leicht schützen kann, wenn er sich so bald als möglich gegen Feuergefahr versichert, und zwar nicht nur sein Haus, das todt und lebende Inventar, sondern auch die Ernte. Die Kosten der Ernteverversicherung sind so geringfügig, daß sie von jedem Besitzer getragen werden können; und leichtsinnig ist daher derjenige, der es unterläßt, sich gegen diese Gefahr zu sichern.

Dem sächsischen Eisenbahnschaffner Kreider, in Dresden-Neustadt stationirt, ist mit Genehmigung des preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten von der preussischen Staatsbahnverwaltung eine Belohnung von 200 M. für eine muthvolle That gewährt worden. Der Sachverhalt ist folgender. Am 14. Februar 1886 entgleiste bei großer Kälte zwischen den Stationen Kaiserwaldau und Haynau der Linie Berlin-Breslau im Nachtfourierzuge ein Personenwagen infolge Bruches eines Radreifens. Das beschädigte Rad ging im schnellen Laufe des Zuges in Stücken und der Wagen — der dritte im Zuge — neigte sich bedenklich auf die Seite. Der auf dem letzten Wagen sitzende Kurtschaffner Kreider (der den Zug von Dresden aus bis Breslau begleitete) bemerkte sofort die Gefahr, welche dem Zuge und besonders den Insassen des entgleitenden Wagens drohte, und ergriff sogleich in umsichtiger Weise, die Gefahr fürs eigene Leben nicht scheuend, die erforderlichen Maßnahmen, um den Zug zum Halten zu bringen. Nachdem die Zugleine, weil sie gestoren war, den Dienst versagt hatte, verließ er seinen Bremserstuh, ging bei vollster Geschwindigkeit des Zuges auf dem Laufbrett seines Wagens entlang nach dem vorletzten Wagen, der wie alle übrigen des Zuges (mit Ausnahme des letzten) mit Carpenterebremsen versehen war, und öffnete, indem er sich zum vorletzten Wagen vorbeugte, den Bremshebel, des Carpenterschlauches, worauf der Zug sofort zum Stehen gebracht wurde. Für die bei diesem Verhalten bewiesene Pflichttreue und Entschlossenheit, wodurch er die Reisenden und die Eisenbahnverwaltung vor Schaden bewahrt hat, ist der Schaffner Kreider belohnt worden, und die königlich preussische Eisenbahndirektion Berlin bringt sein muthvolles Verhalten zu öffentlicher Kenntniß.

Von dem in Leipzig in den Morgenstunden des Mittwoch angekommenen Personenzuge mußte in Bitterfeld der Eisgüterwagen austrangirt werden. Derselbe war nämlich auf unerklärliche Weise inwendig in Brand gerathen und konnte von den Gütern nichts gerettet werden, da der Wagen völlig in Flammen aufging.

Das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer in Plauen hat folgendes Rundschreiben erlassen: In der nächsten Zeit werden die Urwahlen für die regelmäßigen Ergänzungswahlen der Handels- und Gewerbekammer stattfinden. Um dieser Vertretung der Interessen des Handels- und Gewerbestandes das für eine gedeihliche Wirksamkeit erforderliche Ansehen zu sichern, ist es dringend wünschenswerth, daß die Urwahlen nicht wieder unter so geringer Theilnahme wie früher stattfinden. Der allgemein bei nichtpolitischen Wahlen herrschenden Wahlunlust gegenüber läßt sich aber eine größere Theilnahme der Stimmberechtigten am Wahlorte nur dadurch erzielen, daß die an den einzelnen Orten bestehenden gewerblichen Vereinigungen die Wahlangelegenheit nachdrücklich in die Hand nehmen, ihre Mitglieder zu einer regen Theilnahme veranlassen und durch Aufstellung von geeigneten Candidaturen eine Stimmenzersplitterung möglichst zu vermeiden suchen.

Meerane. Ein gewaltiger Brand hat am Montag Vormittag die umfangreiche, drei Etagen hohe Dampfmaschine von Ernst Fundmann von Grund aus zerstört. Die Entstehung des Brandes dürfte anscheinend auf Explosion des Mehlstaubes zurückzuführen sein, denn anders kann es wohl kaum denkbar sein, daß in einem Ru-Allen in Flammen stand und die in der Mühle beschäftigten Arbeiter nicht rasch genug das Gebäude verlassen konnten. Verbrannt sind alle in der Mühle aufgespeicherten Mehl- und Getreidevorräthe.

Altenburg. Die am Freitag den 10. Septbr. von Zug- und Mastvieh wird eine Thierschau bieten, wie sie selten vorkommt. Nicht weniger als dritthalbhundert Stück Rinder, gegen hundert Stück Pferde und ebensoviel Schweine, wie auch andere Hausthiere sind von den tüchtigsten Viehzucht treibenden Landwirthen des Altenburger Landes angemeldet, um in jenen Tagen ein glänzendes Zeugniß davon abzulegen, wieviel Sorgfalt und Fleiß der Altenburger Bauer auf die Zucht eines vorzüglichen Viehstandes verwendet. An diesen drei Tagen sind alle Villetts, die Dauerkarten ausgenommen, außer Gültigkeit gesetzt, und ist der Eintrittspreis auf 1 M. erhöht worden.

Sollen Mädchen vor dem zwanzigsten Lebensjahre heirathen.

Diese heikle Frage hatte die Zeitschrift „Schöne blaue Donau“ in Wien aufgeworfen und ihr „Conversationszimmer“ zur Beantwortung zur Verfügung gestellt. Aus den Antworten theilen wir folgende mit:

Wenn ein Mädchen glaubt, vor dem zwanzigsten Jahre den „Rechten“ gefunden zu haben, soll es heirathen, — wenn nicht — soll es warten.

Eine, die schon über Zwanzig.
Darf eine Großmutter mitsprechen in Fragen der Liebe? Das Gemüthsleben zählt nicht nach Jahren! Ist ein Herz reif, fest, muthig — und erkennt es stauend, daß sein Glück, seine Welt, sein Hoffen an einer einzigen theuren Gestalt hängt, und breiten sich die geliebten Arme aus, dann mögen sie ruhen an diesem Herzen für immer. Männerliebe hat keine Grenzen. Besteht eine Blume, so steckt der Mann eine frische ans Herz. Der Frau bleibt ein doppelter Schild gegen die Verbitterung: Die Erinnerung und die Hoffnung, daß der Abend des Lebens mit seinem Schatten, der die Runzeln deckt, den Flüchtling heimführen wird!

Ich habe mich im sechzehnten Jahre mit meinem Gatten verlobt, ein Jahr darauf feierten wir unsere Hochzeit, und seither leben wir glücklich und zufrieden mit einander — glücklich und zufrieden bis heute, wo ich schon nicht mehr sehr gern über mein Alter nähere Auskünfte ertheile und für sechs Paar diverse kleine Füße Strümpfe stricke. Natürlich will ich als Einzelne die gestellte Frage nicht entscheiden, aber mein Votum werfe ich in die Waagschale: „Unter zwanzig Jahren.“ Jeanette Horn.

Ich bin zwar längst schon zwanzig Jahre alt und die vielfach bekannte Stelle des Gedichts: „Dreißig, dreißig, und noch immer Mädchen heiß' ich,“ wird wohl über kurz oder lang auch für mich die gehörige Anwendung finden; trotz alledem bin ich aber keine verbissene alte Jungfer, und das Geschick meiner Mitschwestern geht mir eben so nahe zu Herzen, als ob es sich um mein eigenes Loos handelte. Sans racune, meine Damen — aber ein sehr junges Wesen stellt noch zu viele Anforderungen an die Welt, um im engen Kreise der Häuslichkeit sein alleiniges Glück zu finden. Es gehört entweder sehr viel Liebe oder entschiedene Selbsterleugnung dazu, damit ein Mädchen „unter zwanzig Jahren“ gern den verlockenden Reizen des gesellschaftlichen Lebens für immer Valet sage, denn nicht jeder Gatte hat Lust und Mittel, um auch fürderhin allen modernen Phantasien seiner jugendlichen Ehehälfte widerspruchslos nachzugeben. Das eheliche Leben ist eine ernste, heilige Sache und die junge Braut muß bedenken, daß ein neues Heim auch bisher ungelante Sorgen und Pflichten bringt, die man nicht zu gering achten darf, damit das gemeinsame Glück nicht ebenso rasch entfliehe, als es gekommen! Darum, Ihr jungen Mädchen, tanzt, singt und vergnügt Euch nach Herzenslust, und wenn endlich das Leben Euch jene Reife verliehen, daß Ihr gern freiwillig auf Sitter und Tandeleien verzichtet, so trachtet, ergänzend und beglückend in das Streben und Wirken Desjenigen einzugreifen, der sich Euch als Mitgenosse in Freud' und Leid angelobt hat!

Ja vor dem zwanzigsten Lebensjahre, wenn das Mädchen einen absolut nicht über fünfundsiebzig und unter zwanzig Jahren, womöglich aber in der Mitte dieser zwei Altersklassen stehenden Mann bekommen kann, der sie aber wirklich lieben muß, und ihm die Mittel zu Gebote stehen, wenn nicht gerade im Ueberflusse, jedenfalls aber gut bürgerlich sein junges Weib zu erhalten, und ihr dann möglichst viel Zeit opfern!

Herr Gott, bewahre mich in Gnaden.
Daß es, im Falle einer wirklich heißt:
„Bapa, ich mag nicht!“ oder ähnlich heißt.
So rasch als möglich — fort mit Schaben!
Vater von sechs Töchtern.

Ich kann meinen Mitbrüdern, die mit offenen Augen in die Ehe rennen wollen, nicht dringend genug rathe, sich wenigstens nicht — wie dies so häufig geschieht — dem ersten besten blau- oder schwarzäugigen Badschiff zu überantworten. Ich glaube zwar, daß ein Mädchen mit sechszehn Jahren genau so durchtrieben ist, wie mit zwanzig, aber ein höheres Lebensalter stumpft ihm doch ein wenig die Krallen ab. Erst das Leben nimmt dem Mädchen den Größen-

und Schönheitswahn und lehrt sie, daß der Mann noch eine andere Bestimmung habe, als ihnen Artigkeiten zu sagen, ihnen die Hand zu küssen und Shawl und Sonnenschirm nachzutragen. Dr. Joh. R. v. R.

Ihre Frage kommt für mich gar nicht in Betracht. Gibt es denn überhaupt noch Männer, welche heirathen? Eine ängstliche Mutter.

Vor dem zwanzigsten Lebensjahre? Nein, nur in Ausnahmefällen. Carola.

Sollen Mädchen vor dem zwanzigsten Jahre heirathen? Gewiß sollen sie das! Man nennt uns ja allgemein das zarte Geschlecht, das in allen Lagen des Lebens einer kräftigen, männlichen Stütze bedarf. Glauben Sie nicht, geehrter Herr Redacteur, daß eine junge Pflanze sich eher an den Stamm, der ihr Schutz und Schirm für's ganze Leben sein soll, anzuschmiegen weiß als jene, die festen Fuß gefaßt hat? Beschützen, lieben und leiten wollen ja die Herren der Schöpfung ihre Frauen, und das ist ihr Recht und ihre Pflicht. Dies ist die unmaßgebliche Meinung einer sehr glücklichen jungen Frau, welche bereits mit achtzehn Jahren geheirathet und dies keine Minute bereut hat.

Bermischte Nachrichten.

Die Kultur der Kornblume. Durch die große Vorliebe, welche der deutsche Kaiser zu dieser blauen Feldblume hat, ist dieselbe zu Ehren gekommen und wird von vielen in Töpfen gezogen, um auch im Nachwinter und Frühjahr das Auge an dieser schönen Blume zu erfreuen. Die „Fbg.“ macht über die Kultur dieser Kaiserblume folgende Mittheilungen: Der Same wird Ende Juni oder Anfang Juli in etwa 15 Centimeter große, mit nicht allzu leichter Erde gefüllte Töpfe gesät. Sobald die Pflänzchen herangewachsen sind, lichtet man dieselben bis auf vier oder fünf über den Topf gleichmäßig verteilte aus, welche im Warmhause oder Warmkasten nahe dem Glase gehalten werden. Die in dieser Weise aufgezogenen Kornblumen, werden während des ganzen Winters einen reichen Blumenstiel entwickeln.

Eine seltsame Klage. Eine Newyorker Dame, Mrs. Harlott, hat den Herausgeber des „Newyork Herald“ bei Gericht verklagt, weil derselbe vor Jahresfrist sie in einem Blatte eine „reiche und wohlthätige Dame“ genannt hat. In Folge dessen hat Mrs. Harlott seit dieser Zeit 6000 Briefe bekommen, 14,000 Personen haben persönlich vorgesprochen und die Geldforderungen, welche man an sie gestellt, betragen in Summa 30 Millionen Dollars. In ihrer Angabe sagt Mrs. Harlott: „Nichts fehlt, als daß sich noch einige Räuber gefunden hätten, mich in der Nacht zu überfallen, um das Vermögen zu holen, welches mir der Herr Redacteur angeblich hat.“

Vom russischen Hofe. Vor einigen Tagen erschien die Czarin in einer neuen maifarbenen Sommer-Toilette, die unter den Hofdamen wegen ihrer reizenden Façon allgemeine Bewunderung erregte. Man meldete das Hofräulein Feodorowna Ghila, und zum allgemeinen Entsetzen rauchte wenige Minuten später die junge Dame in einem Kleide in den Empfangssaal, das jenem der Kaiserin aufs Paar glich. Die Czarin erröthete, das Hofräulein erblich vor Schrecken über diesen Mißgriff des Pariser Ateliers. Der Czar war es, welcher mit einem Scherzworte über die überaus peinliche Situation hinweghalf, indem er lächelnd bemerkte: „Ich und meine Lieutenant, wir tragen auch mitunter die gleiche Uniform.“

Das Trommeln auf der Amsterdamer Börse. Vor etwa 250 Jahren sollte die Amsterdamer Börse in die Luft gesprengt werden, und das dazu nötige Pulver war schon an Ort und Stelle gebracht, als ein Waisenknabe, der nach einem verlorenen Ball suchte, das Vorkhaben entdeckte, die Sache alsbald zu Anzeigebude brachte und so den „buskruidverraad“ wie er im Volksmunde heute noch heißt, vermittelte. Als er sich von dem Magistrat eine Belohnung ausbitten durfte, verlangte er weber Gold noch Silber noch Süßigkeiten, sondern die Vergönnung, jedes Jahr eine Woche lang mit seinen Kameraden auf der Börse nach Herzenslust trommeln zu dürfen. Die Erlaubniß wurde gegeben, und der einmal eingeführte Gebrauch hat sich bis auf den heutigen Tag forterhalten, und jedesmal wird von der Stadtbehörde öffentlich bekannt gemacht, daß der Amsterdamer Jugend in der zweiten Augustwoche die Börse natürlich nach Ablauf der Geschäftsstunden, zum Trommeln zur Verfügung gestellt sei. So erscholl denn auch kürzlich wieder von 4—6 Uhr von der Börse her der ohrenbetäubende Lärm von mehreren hundert Trommeln.

Einer, der nicht neugierig ist. Kunde: Warum haben Sie mir denn den Anzug aus diesem Stoffe gemacht, und nicht aus dem andern, den Sie mir noch zeigten? — Schneider: „Der würde um die Hälfte mehr kosten!“ — Kunde: „Ach was! Ich frage nicht, was er kostet!“ — Schneider: „Eben drum! Sie haben mich um den Anzug, den ich Ihnen voriges Jahr machte, auch noch nicht gefragt, was er kostet!“

Kirchliche
Aufsicht
Blauen
in Reude
Gottlieb
Römisches
menschen
Fichtner
beiter
ehel. S. d.
Minna
Bergarbei
Gestr.
u. Gestr.
Gestr.
Dörfel.
Georg
Begr.
Föllner.
Föllner
Bd., Rau

1. Lehrere

110
Zieh
Haupt
30,0

16 M
Pr
21 M

Erns
G
Eine C
für Garco

Gine co
ung
verkauft

Pa
D
Nr. 986

Wa
à Flasche
Frishes,
Inse
Mast
täglich zu ha
Cine
sucht Emil
Antritt in
Ein sehr
ist zu vermi
ziehbar bei